

Reifenhandel mit Tradition und Charme

Vater Rainer und Sohn Michael Bartelheim betreiben einen Reifenhandel, der aus der Zeit gefallen ist – und genau dafür wird der Betrieb geliebt.

Martin Weiske

Hagen-Wehringhausen. Wer die unscheinbare Tür zum kleinen Büro an der Ecke Augusta-/Pelmkestraße in Wehringhausen aufstößt, der betritt keine gewöhnliche Werkstatt. Der betritt eine andere Welt. Die Luft riecht nach Öl, Gummi und Jahrzehnten. Die Wände, in zarten Nikotintönen gehalten, sind bedeckt mit vergilbten Zeitungsausschnitten, branchenüblichen Blechschildern und Erinnerungen, die niemand wegwerfen konnte – oder wollte. Die schmachtigen Reifenregale: selbst gezimmert, aus Holz. Der Schreibtisch: runtergeranz und stolz darauf.

Und dahinter? Rainer Bartelheim, 74 Jahre alt, Vollblut-Kaufmann, Diplom-Betriebswirt, Steinbock – und Patriarch einer der kauzigsten Familiendynastien, die das Hagener Handwerk je hervorgebracht hat.

Kein Cappuccino für wartende Kunden. Kein Glaspalast. Kein Schickimicki-Chic. Dafür ein zünftiger Plausch. Dafür Verlässlichkeit. Dafür seit fast acht Jahrzehnten: Reifen. Und das Beste daran? Die beiden wissen genau, wie absurd herrlich das alles ist – und zelebrieren es mit einer Hingabe, die man sonst nur aus dem Karneval kennt.

Seit 18 Jahren führen Vater Rainer und Sohn Michael Bartelheim (43) den Betrieb gemeinsam – und dennoch könnten ihre Tagesrhythmen kaum unterschiedlicher sein. Man könnte es Arbeitsteilung nennen. Man könnte es auch eine ziemlich komfortable Einigung zweier Sturköpfe nennen.

Michael, bekennender Langschläfer und unerschütterlicher Pragmatiker, schließt den Laden selbst in den stressigen Hochphasen des Frühjahrs- und Herbst-Reifenwechsels erst gegen 9 Uhr auf. Er ist derjenige, der den ganzen Tag über die Stellung hält, den Kunden in die Augen schaut, den Schlagschrauber brummen hört – und zwar bis in den späten Abend hinein, wenn andere Betriebe pünktlich ihre Rolläden heruntergelassen haben. „Die Kunden schätzen es durchaus, dass sie bei uns auch noch in den Abendstunden nach der Arbeit des Tages entspannt vorbeischaun können, um unseren Service zu nutzen.“

Steinbock trifft auf Stier

Sein Vater hingegen erscheint erst gegen 17 Uhr – wenn der normale Arbeitstag für alle anderen ausklingt, fängt Rainer so richtig an. Dann übernimmt er die Nacht: Rechnungskontrolle, Bankgeschäfte, Bestellungen, das wachsende Online-Geschäft. „Da kann es auch schon mal 3 bis 4 Uhr in den Morgenstunden werden. Ich nutze gerne die Ruhe der Nacht“, sagt er mit der Gelassenheit eines Mannes, der seinen Frieden mit dem Ungewöhnlichen längst gemacht hat – und dabei auch keinen Hohl raus macht, dass ihm das durchaus gefällt. Ein 74-Jähriger, der nachts die Welt des europäischen Reifenhandels digital bespielt, während sein Sohn schläft: ein Bild zum Verlieben.

Man muss sich das vorstellen: Vater und Sohn, die nicht nur zusammenarbeiten, sondern in der Boelerheide auch noch unter einem gemeinsamen Dach wohnen.

Mein Sohn ist eben noch jung und hat noch viel Adrenalin im Blut. Ich bin eher altersmilde – das gleicht sich aus.

Rainer Bartelheim

Zwei Generationen, zwei Charaktere, zwei Sternzeichen – und mittendrin ein Familienbetrieb, der das alles irgendwie aushält. Wie? Das fragen sich die Bartelheims vermutlich selbst manchmal. „Natürlich zoffen wir uns manchmal auch wie die Besenbinder“, macht Rainer Bartelheim keinen Hehl daraus. Kein Blatt vor den Mund, keine beschönigende Unternehmensphilosophie. Dann lacht er – und man merkt, dass er dabei kein bisschen unglücklich wirkt. Im Gegenteil. „Als Steinbock und Stier dürfte das wohl auch kaum überraschen.“ Die Sterne haben es so gewollt. Das Duo hat es akzeptiert. Die Kunden haben es schon immer geahnt.

Was hilft? Erstens: die Architektur des gemeinsamen Lebens. „Wir leben in der Boelerheide zwar als Familien unter einem Dach, aber eben auch durch zwei abschließbare Türen getrennt.“ Zwei Türen, die manchmal mehr wert sind als jede Mediation der Welt. Zweitens: die gereifte Selbsterkenntnis des Seniors. „Mein Sohn ist eben noch jung und hat noch viel Adrenalin im Blut. Ich bin eher altersmilde – das gleicht sich aus.“

Und drittens – und das ist der eigentliche Schlüssel zum Betriebsfrieden – die väterliche Tröstungsformel, die Rainer Bartelheim mit einem verschmitzten Grinsen aus dem Ärmel zieht: „Ich tröste ihn immer mit dem Hinweis: Du bist der Chef – tue, was ich Dir sage.“ Michael Bartelheim hat auf diesen Satz vermutlich keine Antwort. Oder er hat die klügste aller möglichen Antworten: Er sagt einfach nichts und öffnet morgens pünktlich gegen 9 Uhr den Laden. Augenrollen optional.

Der Ruf des Gummis

Wer verstehen will, wie Michael Bartelheim wurde, wer er ist, muss wissen, woher sein Vater kommt.



Der besondere Charme des Betriebsgeländes an der Ecke Augusta-/Pelmkestraße, gepaart mit verlässlichem Service und immer einem launigen Plausch, kommt bei den Kunden von Rainer und Michael Bartelheim (v.l.) gut an.

Michael Kleinrensing

Und wer verstehen will, woher Rainer kommt, muss kurz zurückblicken: Es war Firmengründer Erich Bartelheim, der 1946 – nach Kriegsdienst, Verlust einer Hand und dem zähen Ringen mit alliierten Bürokraten, das Rainer heute trocken als „Zähmung etlicher Amtsschimmel“ beschreibt – in der Körnerstraße den ersten Grundstein legte. Erst 1958, nach weiteren Umwegen, landete der Betrieb in Wehringhausen. Der Rest ist Legende.

Rainer Bartelheim war drei Jahre alt, als er zum ersten Mal versuchte, einen undichten Fahrradschlauch mit Hammer, Nägeln und einem Gummiflicker zu reparieren. Das Ergebnis war, wie er selbst heute mit vollkommen unbewegter Miene einräumt, „reichlich optimierungsbedürftig“. Der Ingenieur war er eben nie. Aber der Wille war da – und er sollte nie weggehen. Als er seinem Vater irgendwann erklärte, Vulkaniseur werden zu wollen, bekam er die knappe Antwort: „Du kannst doch schon alles – lerne lieber was Kaufmännisches.“

Also wurde Rainer Einzelhandelskaufmann, legte den Diplom-Betriebswirt obendrauf, arbeitete bei Bosch und verdiente gutes Geld. Doch als sein Vater mit 75 Jahren den Schlüssel des Betriebes an den Nagel hängen wollte, zögerte er keine Sekunde. 1982 übernahm er. „Ich wollte eigentlich nie

was anderes machen.“ Gummi zieht eben stärker als eine potenzielle Karriere bei Bosch.

Vom Reifenbazillus infiziert

Und Michael? Der hatte gar keine andere Wahl – im besten Sinne. Der Reifenbazillus hatte ihn längst erwischt, bevor er alt genug war, um sich dagegen zu wehren. Er absolvierte seine Ausbildung zum Einzelhandelskaufmann – Branche Gummibereifung – im väterlichen Betrieb. Klingt gemütlich. War es aber nicht. „Einerseits hilft es sehr, im eigenen Betrieb zu lernen, um gleich die individuelle Handschrift kennenzulernen. Aber Lehrjahre sind tatsächlich keine Herrenjahre“, erinnert er sich heute, das Augenzwinkern kaum verbergend.

Sommerzeit ist traditionell Serienzeit für die Stadtdredaktion Hagen. In diesem Jahr liegt unser Schwerpunkt auf dem Thema Familie. Wir sind deshalb vor Beginn der Sommerferien in der ganzen Stadt mit 40 Familien in Kontakt gekommen, die mit uns über ihre Lebenssituation gesprochen haben. In welcher Konstellation leben die

Die Kunden schätzen es durchaus, dass sie bei uns auch noch in den Abendstunden nach der Arbeit des Tages entspannt vorbeischaun können, um unseren Service zu nutzen.

Michael Bartelheim

Die Ausbildung war intensiv. Der Vater war fordernd. Man kann sich lebhaft vorstellen, dass „der Chef sagt, was zu tun ist“ in dieser Phase keine bloße Scherzformel war.

Das Ergebnis: Michael Bartelheim trägt bis heute als vermutlich einziger Absolvent im Bereich der SIHK den Titel „Technischer Kaufmann im Reifenhandel“. Ein Titel, so speziell wie der Betrieb selbst. „Ich habe die DNA des Betriebes eben gleich mitgelernt. Es macht keinen Sinn, etwas anderes zu machen, nur um etwas anders zu machen. Das geht meist auch nicht gut.“ Weiser hat selten jemand über familiäre Berufung gesprochen.

Karneval, Schalke und die Reifen

Wer glaubt, Rainer und Michael Bartelheim verbinde nur das Gummi, irrt. Die beiden teilen gleich zwei weitere, tief verwurzelte Leidenschaft – und bei beiden wird die genetische Weitergabe zum Running Gag der Familien-Geschichte.

Leidenschaft Nummer eins: der

Karneval. Rainer ist seit Jahrzehnten Präsident der KG Grün-Weiß Haspe, Michael bekleidet mit gleicher Inbrunst das Amt des Vizepräsidenten. Die Entstehungsgeschichte ist klassisch Bartelheim: Als Michael fünf Jahre alt war und für den ausverkauften Kinderkarneval in der Stadthalle keine Karten mehr aufzutreiben waren, entschied man kurzerhand, in Haspe selbst eine solche Veranstaltung anzubieten.

Michael meldete sich prompt: „Und ich mache den Sitzungspräsidenten.“ Ein Fünfjähriger als Sitzungspräsident. Die Moderationsfestigkeit war offenbar von Anfang an vorhanden – vermutlich eine Grundvoraussetzung, wenn man später täglich mit seinem Vater arbeitet.

Leidenschaft Nummer zwei: Schalke 04. Die Blau-Weißen sind eine weitere Erbkrankheit der Familie Bartelheim – begannen bei Firmengründer Erich, der unzählige Auswärtsfahrten mit dem S04-Tross unternahm, weitergetragen über Rainer bis heute. Wer in dieser Familie aufwächst, wird Reifenhändler, Karnevalist und Schalke-Fan. In dieser Reihenfolge. Diskussionen darüber erscheinen zwecklos.

Ein Laden für die Ewigkeit

Wer heute in die Reifenwelt Bartelheim kommt, trifft auf einen Betrieb, der ganz genau weiß, wer er ist. Und noch genauer weiß, wer er nicht sein will. Keiner Modernisierungswelle, keiner städtischen Umgestaltungsidee und keiner Zeitgeistströmung hat der Laden je nachgegeben. „Probleme gab es immer wieder, aber es war auch immer spannend und hat bei aller Arbeit Spaß gemacht“, betonen Rainer und Michael Bartelheim einträchtig, fast synchron. Und dann, weil es bei den Bartelheims nie ohne das letzte Wort geht: „So soll es bleiben!“

Und die nächste Generation? Michael, Vater zweier Töchter, schaut dabei mit pragmatischer Hoffnungslosigkeit auf potenzielle Schwiegerväter. Einer davon hat im Betrieb bereits bewiesen, dass er ein Händchen für Reifen hat und ist inzwischen in der Autobranche unterwegs. Die Frage, ob auch er dem Gummi verfallen wird, die Zeit beantworten. In Wehringhausen kennt man Geduld. Und man weiß: Gummi klebt.

Das ist die Sommerserie der WP